

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 23.

Ercheint 13mal wöchentlich.
Preis: 1.50 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 50 A. vierteljährlich 1.50 M.
Durch die Post: Monatlich 1 M.
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnummer 5 Pf.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 A.
Deutschland 20 A. Ausland 25 A.
die Reklameweile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Berufsprüfung:
Inserate und Abonnement: Nr. 123,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 123.

129 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 11. März 1915.

69. Jahrgang.

Neue Siege in Rußland.

Weit über 3000 Russen gefangen. — Vernichtung der russischen Truppen bei Augustow.

Im Westen englische Angriffe abgeschlagen.

Amtlicher deutscher Bericht.

Großes Hauptquartier, 11. März, vorm. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Revin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete.

Die Engländer an grünen gestern einzelne Stellen bei Reufhate an; sie brangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange.

Ein englischer Vorstoß bei Girenchy wurde abgeschlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldsippel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren; beide Angriffe wurden hitzig abgewiesen.

Der Kampf um den Reichsackerkopf in den Vosgen wurde gestern wieder aufgenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Seresie nahmen die Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endete mit der Vernichtung der dort eingeleiteten russischen Truppen.

In dem Kampf nordwestlich von Oskolenka blieben unsere Truppen siegreich; die Russen ließen 6 Offiziere und 900 Mann sowie 8 Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Prasnusch machten weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Nowomiasko machten wir wieder 1600 Gefangene.

Oberste Seeresleituna.

Torpedierung eines Seeriesen.

Osag, 11. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus England zurückgekehrte Holländer, die zu Neederkreisen in engen Beziehungen stehen, erklären, daß in Liverpool ein Dampfer im Umlauf sei, wonach ein 30 000 Tonnen-Dampfer der „Gunard-Vinie“ in der vorletzten Woche 22 Seemeilen westlich Liverpool torpediert worden sei. Das Schiff sei aber nicht zum Sinken gebracht worden, da die Schotteneinrichtung gewirkt hätte und 5 Schoten geschlossen werden konnten. Begleitet von zu Hilfe eilenden Dampfern und Torpedobooten, konnte der Dampfer in den Hafen geschleppt werden. Der Vorfall wird in England kreuzer geheim gehalten, um im Passagierverkehr zwischen England und Amerika keine Störungen eintreten zu lassen.

„U 12“ gerammt.

Es ist einem englischen Torpedoboot gelungen, ein zweites Unterseeboot durch Rammen zu vernichten. Die erste Nachricht darüber lautete:

Berlin, 11. März. (Amtl. Wolff-Tele.)

Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U 20“ durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber des Admiralkabes: (gez.) v. Behne.

In einer Berichtigung meldete der deutsche Admiralkab aber heute Mittag folgendes:

Berlin, 11. März. (Amtl.)

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootzerstörer „Ariel“ vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralkabes: (gez.) v. Behne.

Offen und ehrlich.

Eine Erklärung an die britische Regierung.

Osag, 11. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die deutsche Gesandtschaft im Haag veröffentlicht folgende Erklärung an die britische Regierung: Das Hospitalschiff „Asturia“ wurde zum großen Bedauern der deutschen Regierung am 1. Februar, 145 Uhr nachmittags, von einem deutschen Unterseeboot durch ein Torpedoboot angegriffen. Die „Asturia“ hatte die für ein Dampfschiff vorgeschriebenen Lichter angezündet und wurde bei Beginn der Dunkelheit, als man die Kennzeichen der Flagge nicht mehr unterscheiden konnte, für ein Truppentransportschiff gehalten. Der abgeschossene Torpedo ging glücklicherweise fehl. Sobald der Charakter der „Asturia“ als Hospitalschiff festgestellt war, wurde von weiteren Angriffen abgesehen.

Englische Unruhe über Japans Forderungen.

London, 11. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Auf eine Anfrage im Unterhause über die japanischen Forderungen an China erklärte Sir Edward Grey: „Wir haben den Text eben erst erhalten; die Regierung zieht die Folgen des japanischen Schrittes in Betracht, um die britischen Interessen, mit denen die Forderungen eventuell in Konflikt stehen, zu schützen.“

„Daily News“ findet diese Auskunft sehr unbestimmt und beunruhigend. Die japanischen Forderungen lauten auf die faktische Oberherrschaft Japans über China hinaus.

Aus Griechenland.

Athen, 11. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Der frühere Ministerpräsident Venizelos hat sich von den höheren Beamten des Ministeriums des Aeußern verabschiedet und sich bei dieser Gelegenheit sehr gütlich über die Person seines Nachfolgers, Zografos, ausgesprochen, von dem Venizelos behauptet, daß er — der neue Minister — den Ententemächten sehr wohlgefällig sei. Venizelos erhielt aus Anlaß seines Rücktritts zahlreiche Telegramme aus dem Auslande, darunter von Clemenceau und dem bekannten rumänischen Kriegsheer Tala Jonedea, welsch letzterer die Hoffnung ausdrückte, daß Venizelos bald wieder die Regierung übernehmen werde.

Friedensstundgebung des neuen Ministeriums.

Athen, 11. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Anlässlich seiner gestern erfolgten Eideidleistung hat das neue Ministerium eine Kundgebung erachen lassen, in der es heißt, Griechenland hätte nach seinen Kriegen das dringendste Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um am Gehelben des Landes arbeiten zu können. Unter diesen Umständen war von Beginn der Krise an für Griechenland die Neutralität geboten. Griechenland habe jedoch die unbedingte Aufgabe, seinen Vnderesspflichten nachzukommen und der Erfüllung seiner Vnderesspflichten nachzugehen, ohne indes die Unverletzlichkeit seines Gebietes gefährden zu wollen.

Die englische Marinemission in Athen wünscht ihre Zurückberufung.

Athen, 11. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Zeitungen melden, daß der Chef der englischen Marinemission, Admiral Kerr, Sir Edward Grey im Namen der Mitglieder der Mission telegraphisch um Abberufung zwecks Eintritts in die aktive Kriegsstotte ersucht hat.

Der segensreiche Zwang. Zum Stickstoffgesetz.

Eine Günst ist die Notwendigkeit, daß im deutschen Volk ein undurchbarer Wille zum wirtschaftlichen Fortschritt, eine stets erneute Kraft der Leistung steckt, erkannt auch unsere Gegner nicht; ist doch diese Erkenntnis ein Hauptgrund des Krieges, den sie gegen uns führen. Damit aber haben sie nicht gerechnet, ob sie es gleich hätten wissen können: daß diese deutschen Eigenschaften durch Druck gehärtet, durch Notwendigkeit in ihren Wirkungen vervielfacht wurden.

Bis jetzt trat Deutschland auf allen Märkten als Wettbewerber auf. Schon dieser Erfolg seiner Friedensarbeit ließ erkennen, welches das Wesen des deutschen Vordringens war: Expansion in der Wirkung, nicht im Name; Eroberung der eigenen Kräfte, nicht Unterwerfung der fremden. Je vollreicher Deutschland wurde, umso geringer ward seine Auswanderung. Hätte dies den Australischen im Auslande nicht eine Lehre sein können? Den eigenen Boden fruchtbar zu machen, die Kraft der eigenen Menschenmaktionen immer eindringlicher zu nutzen: das war und ist der deutsche „Imperialismus“. Wir machten unsere Landwirtschaft fähig, 60 und 70 Millionen zu ernähren, auf einem Raum, der unzureichend für 40 Millionen schien; wir holten aus einem verhältnismäßig armen Boden das Beste heraus und stellten Rohstoffe, die er nicht hergab, künstlich her. Unser Imperialismus nahm die Richtung nach innen.

Erf der Krieg aber hat die Deutschen genötigt, die Eroberung Deutschlands zu vollenden. Der ganze Vernichtungsplan unserer Gegner stützt sich auf den Grund: daß Deutschland seine Hilfskräfte von außen hole. Seine Bevölkerung, sagte man sich, bedarf einer reichlichen Einfuhr von Nahrungsmitteln, seine betriebliche Industrie kann ohne Rohstoffe nicht bestehen... Man vergaß, daß die gleiche Kraft, die draußen den fremden Wettbewerb überwand, auch den Widerstand des Stoffes befeigt. Raum irgend eine Wirkung der Einfuhrsperre schien verhängnisvoller für das Deutsche Reich, als der Mangel an Stickstoff. Ohne salpetrische Säure, das heißt: ohne Sprengstoffe kann nicht Krieg geführt werden; ohne salpetrische Salze fehlt es der Landwirtschaft an den unerläßlichen Düngemitteln. Die Landwirtschaft kan den

Wenn nicht — die Deutschen aus dem Luftmeer ihren Stickstoff gezogen hätten. Im Gebiet der westdeutschen chemischen Industrie entstand das Verfahren, das es möglich machte, den kostbaren Nährstoff des Aders in unbegrenzten Mengen zu gewinnen. War die Erfindung schon da: der Krieg erst hat sie wirksam gemacht. Schon jetzt wird man der Landwirtschaft den Stickstoff billiger als zuvor, für höchstens zwei Drittel des sonst gegebenen Preises, liefern können. Damit die neue Industrie nicht durch wildes Unterbieten im Wachstum gestört werde, soll der Bundesrat ermächtigt werden, für Stickstoff und Stickstoffverbindungen ein Handelsmonopol einzuführen. Die Giltigkeit dieses Monopols ist bis zum Jahre 1922 bemessen; bis dahin wird die künstliche Gewinnung des Stickstoffes wohl über jeden Wettbewerb hinausgewachsen sein.

Wenn uns die fremde Erde verschlossen wird, machen wir die Luft zum Ader unserer künftigen Ernte und laden unsere Geschütze mit einer Munition, die aus dem atmosphärischen Raume stammt... welche Hoffnung des Absterbens und Ausbrennens bleibt unseren Feinden noch, wenn solches möglich ist? Das kann einem Volke gelieben, das Brot aus der Luft zu gewinnen weiß?

Das, nebenher, noch mitten im Kriege eine wirtschaftspolitische Eroberung vollzieht. Bis hierher brachten wir Giftsalpeter im Werte von hunderten von Millionen; wir werden künftig seiner nicht mehr bedürfen. Wer weiß, ob und wann die Gesehgebung sich ohne den Krieg entschlossen hätte, die chemische Stickstoffgewinnung in den Jahren ihres Wachstums zu schützen, bis sie des Schutzes nicht mehr bedarf? Das Speerystem unserer Feinde beschenkte uns mit der Notwendigkeit, den Schritt, der getan werden mußte, sofort zu tun. Von nun an wird die deutsche Landwirtschaft und die deutsche Industrie nur Stickstoff verbrauchen, der aus dem Luftmeer gewonnen ist; nicht lange aber: und auch die anderen werden es tun müssen. Die Luft ist unerschöpflicher als die Erde. Künftig werden die Länder der Welt ihren Stickstoff von uns beziehen, eine neue Abhängigkeit von deutscher Arbeit wird geschaffen sein. Es ist nichts weniger als dies: Deutschland hat eine neue Ausdehnung gewonnen. Während seine Gegner ihm Ländergler nachsagen, hat es den unendlichen Raum über seiner Fläche erobert.

Von den Dardanellen.

Weitere Verstärkung der Angriffsflotte.

Basel, 11. März. (Tel. Str. Bin.)
Nach einer Meldung der „Basler Nachr.“ aus Athen ist in den Dardanellen ein weiterer englischer Ueberbroad-gought einetroffen.

Englischer Wahnsinn.

Amsterdam, 11. März. (Tel. Str. Bin.)
Als einen Beweis entsetzlicher Bewirrung des Denkens und Handelns und als eine Störung des moralischen Empfindens bezeichnen „Nieuwe van den Dag“ den Beschluß der englischen Regierung, die Besatzung des „U. 8“ nicht als ehrenvolle Kriegsgefangene zu behandeln. Das sei die reinste Raschheit. Weil die Unterseeboote sich nach der englischen Auffassung des Seeraubers schuldig machten, müßte ihre Besatzung (wenn auch nicht gänzlich) als Seeräuber betrachtet werden, die Nelson noch aufknüpfte, und daher als minderwertiger als die anderen Gefangenen. Im Unterhaus wurde dringend und ernstlich an die Regierung das Verlangen gestellt, sie aufzuhängen, was Asquith nicht etwa mit Entrüstung zurückwies, vielmehr erklärte, die Regierung werde von Fall zu Fall entsprechend handeln. Für jeden Unparteiischen sei es sonnenklar, daß die Besatzung eines Unterseebootes zu den tapfersten und kühnsten Seelenten zähle, die im Dienste ihres Vaterlandes die gefährlichsten und schwierigsten Aufgaben als ihre Pflicht erfüllten und nur einfach zu gehorchen haben. Da die Engländer die Befehlshaber in Berlin und Kiel nicht treffen könnten, kühlten sie ihre Wut an den tapferen Soldaten. Ueberall breite sich mehr Wahnsinn aus und verwische jedes Gefühl von Billigkeit.

Der Unterseeboottkrieg.

Haag, 11. März. (Tel. Str. Bin.)
Bei Merjen entkam der Dampfer „Glan Mac Rae“ knapp einem deutschen Unterseeboot, das ihn 25 Minuten lang verfolgte. Der Dampfer fuhr im Bidjad. Bei Midelborough wurde der Dampfer „Harland“ nur durch das Dazwischkommen von Torpedobooten gerettet. Das angreifende Unterseeboot entkam.

L. 9 auf der Fahrt.

Kopenhagen, 11. März. (Tel. Str. Bin.)
Aus Boulogne wird telegraphiert, daß der Kapitän eines dänischen Dampfers 20 Meilen nördlich von der Vimeux-Bucht (am Kanal nördlich von Boulogne) einen Japelin bemerkte, der so niedrig flog, daß man ihn als „L. 9“ feststellen konnte.

Deutsche Schiffe in Amerika.

Haag, 11. März. (Tel. Str. Bin.)
Auf den großen, in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffen, wie „Vaterland“, usw., werden, wie das Londoner Pressebüro mittelt, die Vorbereitungen zur Ausfahrt fortgesetzt. Aus diesem Grunde ist ein Teil der englischen Kanalflotte für den Patrouillendienst im Atlantischen Ozean abgezweigt worden.

Ein englischer Konsul als Rundschafter.

Hamburg, 11. März. (T.-U., Tel.)
Kapitane deutscher Dampfer teilten dem Rotterdamer Korrespondenten des „Damburger Fremdenbl.“ mit, daß der englische Vizekonsul J. B. D. J. am 22. Februar um 4 Uhr nachmittags den Rotterdamer Hafen auf dem gehärteten Hafendampfer Dommel durchfuhr und die Liegeplätze der deutschen Schiffe feststellte. Besonders Interesse zeigte er für den Raadhafen, wo 15 deutsche und drei österreichische Dampfer zusammenliegen. Man wird sich an den mißglückten Angriff auf den in Bliffingen liegenden Monddampfer „Main“ erinnern müssen, da in der nächsten Zeit wieder „irrtümlicherweise“ englische Flieger holländisches Gebiet überfliegen und Bomben in der Nähe des Hafens fallen lassen könnten.

Italien und Oesterreich.

Rom, 11. März. (Tel. Str. Bin.)
Die Zeitung „Vittoria“ behandelt neuerdings den Weg, den Italien gehen muß. Der Dreibund könne und dürfe nicht zerfallen werden; man müsse ihn gesünder und härter machen. Nach der Schlichtung der Grenzfrage und der Befestigung des Irredentismus könne sich Italien nicht mehr von Oesterreich-Ungarn trennen. Oesterreich aber habe jetzt die Pflicht, Italiens gerechte Ansprüche zu erfüllen. Wenn dies nicht auf friedlichem Wege gelingen sollte, sei ein Krieg mit Oesterreich unvermeidlich. Er werde für Italien und vielleicht auch für Oesterreich heilsam sein. Wenn der Zwist dann geschlichtet sei, könnten beide sich ehrlich ins Gesicht sehen und sich über den Wert einer dauernden Freundschaft verständigen. Italiens Wege gehen gegen Frankreich und England zur Sicherung seiner Zukunft im Mittelmeer.

Bilows Tätigkeit in Rom.

Rom, 11. März. (Tel. Str. Bin.)
Fürst Bilow hatte gestern im Ministerium des Innern mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine längere Unterredung. Ein offiziöse Note erklärt hierzu, der Vorgang habe keine besondere Bedeutung, da Fürst Bilow in den letzten Tagen mehrfach mit Salandra Besprechungen gehabt hätte. (Aus der Sprache der Offiziösen in gewöhnlicher Umgangssprache überseht, würde dies etwa heißen: Diese Unterredung des Fürsten Bilow bei Salandra ist darum von keiner besonderen Bedeutung, weil sie nur eine einzelne Erscheinung aus einer

ganzen Reihe von Unterredungen ist. Die Gesamtverhandlungen indessen sind von Bedeutung. Schriftl.)

Von der Schweizer Grenze, 11. März. (Tel. Str. Bin.)
Die Agence Havas meldet aus Paris: Dem „Echo de Paris“ wird aus Rom gemeldet, daß die Verabschiedung der Legion Garibaldi dort sehr besprochen werde. Sie stehe im Zusammenhang mit den zukünftigen Entschlüssen Italiens. Die Mailänder, und überhaupt die italienische Presse suchen die Auflösung der Legion durch die janzösischen Deeresleitung etwas kunstvoll mit „großen Plänen Garibaldi“ zu erklären.

Die barbarische Kriegführung Rußlands.

Aus dem Österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird dem „V. L.“ gemeldet: Heute vormittag erschien vor der besetzten Stellung unserer Truppen nördlich Radworna ein russischer Parlamentär, der mitteilte, auf Befehl des russischen Kommandanten würden morgen vormittag ungefähr fünfhundert Judenfamilien, welche heute bei Kamiona und Tschmientzany versammelt worden seien, über die russische Linie hinaus zu den österreichisch-ungarischen Truppen abgeschoben werden. Da die Judenfamilien befürchteten, von den Oesterreichern angehalten zu werden, sei der Parlamentär erschienen, um dies mitzuteilen. — Durch dieses unerhört brutale Vorgehen bezweckt der Feind zweifellos, Tausende von Unbeteiligten, die er brotlos und obdachlos gemacht hat, gleich einer Viehherde vor sich herzutreiben, um sich ungefährdet unseren Stellungen nähern zu können. Die Verwirklichung dieses schrecklichen Vorhabens, das als eine Schande des Jahrhunderts bezeichnet werden muß, kann bei dem tiefsten Mitleid für die armen Opfer der barbarischen Willkür aus militärischen Gründen nicht gebildet werden. Der Raum vor den besetzten Stellungen muß nämlich, da ein Waffenstillstand für das Abschieben der Judenfamilien vom Feinde weder angeboten, noch unsererseits wegen des Heranziehens feindlicher Verstärkungen annehmbar ist, bei jeder Annäherung von der Seite des Feindes unbedingt unter Feuer genommen werden. Dem russischen Kommandanten wurde daher durch einen Parlamentär nachstehende schriftliche Antwort überhandt: „Das Ueberstreifen der eigenen Linie von Feindesseite kann unter keinen Umständen für irgendjemand gestattet werden; daher wird der Raum vor der eigenen Front unter Feuer gehalten werden. Ich erlaube, die Judenfamilien in Kamiona und Tschmientzany hiervon in Kenntnis zu setzen. Ich füge hinzu, daß die ungeheure Verantwortung für die beabsichtigte unmenschliche Handlung, Tausende unschuldiger Landbewohner gegen unsere Stellungen zu treiben, ausschließlich dem russischen Kommandanten zufällt, der diesen barbarischen und jedem Kriegsgedrauh höhnpredigenden Befehl erteilt hat, dies um so mehr, als keine Gewähr dafür besteht, daß diese Unschuldigen nicht bloß als Schild für die Annäherung der russischen Truppen dienen werden. Es wird dafür gesorgt, daß dieses Verhalten vor aller Welt gebrandmarkt werde.“

Die Beschießung von Belgrad.

Bukarest, 11. März. (Tel. Str. Bin.)
Dem „Univerfal“ wird aus Turnseverin gemeldet: Bei dem letzten Bombardement Belgrads durchschlag ein Geschos die Mauern des Militärkasinos und legte mehrere Säle in Trümmer. Zahlreiche Schrapnellstüel fielen im Park der „Grünen Krone“, auf dem Blumenmarke, in der König- und Michaelstraße, Balkanstraße und Hippodrom. Überall schwere Zerrörungen anrichtend.

Aus Ostafrika.

Rotterdam, 11. März. (T.-U., Tel.)
Aus Kapstadt meldet das Neuterische Bureau vom 9. März: Die Engländer nahmen nördlich von Ufama ein deutsches Lager, erbeuteten zahlreiche Zelte und viel Lebensmittel. Die Engländer hatten keine Verluste; der Feind ließ einen Verwundeten zurück. (Aus der Meldung, die offenbar unvollständig, wenn nicht falsch ist, läßt sich wenig erkennen. Schriftl.)

Verschiedenes.

Jüdische Offiziere.

Hamburg, 11. März. Das hiesige israelitische Wochenblatt bringt die Namen von 43 Juden, die seit Kriegsausbruch in der preussischen Armee zu Offizieren befördert wurden. Da es sich hierbei nur um Angaben aus Verzeichnissen des Blattes handelt, dürfte die Liste nicht vollständig sein.

Der Fall Desclaux.

Paris, 11. März. (Tel. Indir. Str. Frk.) In der Affäre Desclaux ist, nachdem Labori und der Abgeordnete Meunier die Verteidigung abgelehnt haben, der Anwalt Demange als Offizial-Verteidiger bestellt worden. Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht ist jetzt, wie bereits mitgeteilt, auf den 25. März angesetzt.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Der Eindruck der Rede Helfferichs

Von einem Reichstagsabgeordneten wird uns geschrieben:
Mit gespanntem Erwartungen sah man innerhalb und außerhalb des Reichstags dem ersten Auftreten des neuen Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich entgegen. Die Erwartungen sind nicht enttäuscht worden, wenn sie sich auch in anderer Weise erfüllt haben, als viele erwartet haben werden. Der neue Herr im Reichsschatzamt hat es verstanden, zwei volle Stunden hindurch die gespannteste Aufmerksamkeit der Reichsboten und der zahlreichen Regierungsvertreter zu erregen. Wer je schon einmal den Reichstag bei der Arbeit gesehen hat, wird wissen, daß die stundenlange Fesselung der Hörer durch einen einzigen Redner allein schon eine hervorragende rednerische Leistung bedeutet. Aber noch ein anderer äußerer Umstand verdient notiert zu werden: die Mehrzahl der Abgeordneten hatte schließlich den Sitzungssaal geräuschlos verlassen und auch die Reihen der Regierungsvertreter hatten

sich etwas gelichtet, während die ausdauernden Zuhörer nur umso angestrengter lauschten. Daraus entnehmen wir die Bestätigung für die Richtigkeit unseres Gesamteindrucks. Es war keine Schlagwortreiche, die Massen fesselnde und fortwährende Rede, noch weniger ein mit Zahlen gespeidte langweilige Statisterei, sondern ein feiner, sehr fleißig ausgearbeiteter Vortrag, ein finanzpolitisches Kolloq, für Zuhörer berechnet, die mit gewissen Vorkenntnissen und besonderem Sachinteresse an dem Gegenstand herantreten.

Dieser Gegenstand der Rede war nun weniger der Etat, als allgemeine etatsrechtliche und finanzpolitische Erörterungen. Das mag begründet sein einmal in dem erstmaligen parlamentarischen Auftreten des neuen Reichsschatzsekretärs, das ihn in etwas ungewöhnlicher Weise zu persönlichen Bekenntnissen verführte; dann aber auch in der Eigenart des neuen Staats, dessen Grundziffern bekanntlich so unsicher sind, daß sich an sie nur schwer eingehende Erörterungen anknüpfen lassen. Aber wenn infolgedessen die ganze Anlage und manche Einzelheiten der Rede nicht so recht in den sonst üblichen Rahmen parlamentarischer Ministerreden hineinpassen wollten, so werden doch zweifellos die Hörer und späterhin auch die aufmerksamen Leser des zweitägigen Vortrages der neuen Exzellenz für das Gebotene recht dankbar sein. Besonders die Besetzung der Schwächen in der finanziellen Rüstung unserer Feinde darf auf allgemeine Beachtung Anspruch machen. In weiten Volkskreisen war bei aller Anerkennung unserer eigenen Finanzkräfte doch eine ungemessene Hochachtung vor der finanziellen Leistungsfähigkeit Frankreichs und Englands übrig geblieben. Aus bescheidenen Munde, mit vielen sachverständigen Einzelangaben, ist diese Hochachtung jetzt als völlig unbegründet dargetan worden. Die großsprecherischen Prahlereien unserer Feinde und die altüberkommenen Lehren von der finanziellen Unerlöschlichkeit des französischen und englischen Volkswohlstandes können vor den zahlreichen Tatsachen nicht mehr Stand halten, die der neue Reichsschatzsekretär angeführt hat. Mit voller Absicht hat er sie von der Tribüne des Reichstags aus verhandelt, von der Stelle aus, wo sie weithin auch im neutralen und feindlichen Anstande gehört werden.

So war die Antrittsrede des neuen Säckelwarts des Deutschen Reiches eine anerkennenswerte, verdienstliche Leistung, die mit Recht lebhaften Beifall aus allen Parteien erntete. Doch werden natürlich nicht Reden, sondern Taten darüber entscheiden, ob der rechte Mann auf dem rechten Fleck steht. Zu solchen Taten hat Dr. Helfferich selber noch keine Gelegenheit gehabt, denn der Kriegszustand des Reiches ist nur ein Notbehelf. Aber er hat sich bei seinem ersten parlamentarischen Auftreten eine freundliche Aufnahme im Reichstag erworben, und das ist immerhin für einen Minister, der in nächster Zukunft so stark auf das Vertrauen der Volkvertretung bauen muß, auch schon recht wertvoll.

Unserem Berichte in der vorigen Nummer fügen wir aus einem uns aus Berlin zugehenden Stimmungsbilde über die erste Sitzung nachfolgendes an: Den Einwänden des Sozialdemokraten Haase gegen die Haltung der Reichsregierung trat außer dem Abg. Dr. Spahn auch der Staatssekretär Dr. Deibred entgegen. Dieser sah sich veranlaßt, ein offenes Wort des Bedauerns über die Rede des sozialdemokratischen Führers auszusprechen. Verbalten und Gesinnung der Reichsregierung und der einzelnen Staaten haben zu Haases Kritik keinen berechtigten Anlaß gegeben. Die Freiheit des Einzelnen wird in jedem Staate irgendwie eingeschränkt, aber Ausnahmegesetze gegen einen Teil der Bevölkerung oder gegen eine Partei bestehen bei uns nicht. Der Staatssekretär spricht sehr wirkungsvoll und hat die Zustimmung aller Parteien, außer der Sozialdemokratie, als er erklärte, daß wir nur dann zu dem wünschenswerten Kriegsziele eines dauernden, vor Ueberfällen sicheren Friedens kommen können, wenn alle Parteien der Regierung darin Vertrauen entgegenbringen, daß es ihr mit ihrem Versprechen der Revision unserer inneren Politik nach dem Kriege wirklich ernst ist.

Kurze politische Nachrichten.

Der Kaiser.

Nach dem Geburtstage der Königin Luise (10. März) durch den Schatzkassenverwalter, Geh. Regierungsrat Grimm, einen prächtigen Kranz am Denkmal der Königin im Berliner Tiergarten niederlegen. Die Schleife trug die Inschrift: „Gemidmet vom Urenkel aus Feindesland in Frankreich am 10. März 1915.“ Die Kaiserin besuchte gestern das Denkmal, dessen Umgebung in herrlichem Frühlingschmuck prangt.

Bismarcks 100. Geburtstag.

Berlin, 10. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Erörterung über die Feier des hundertsten Geburtstages Bismarcks übersehen worden zu sein scheint, daß der 1. April in diesem Jahre in die Osterferien fällt. Wäre dies nicht der Fall, so würde der Tag gewiß schulfrei gemacht worden sein. An seiner Stelle einen anderen Tag vom Unterricht frei zu lassen, könnte doch kaum empfohlen werden, wohl aber wäre es angemessen, vor dem Beginn der Osterferien auf den in sie fallenden denkwürdigen Tag unsere Jugend in einer eindrucksvollen Schulfeier hinzuweisen, wobei es auf ihren Inhalt, nicht auf die Dauer ankommen wird.

Der Verein für die Errichtung des Bismarck-Rationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingen beschloß nach der „Rölnischen Ztg.“, seine gesamten Gelder in der Kriegsanleihe anzulegen.

Mexiko und die Fremden.

Rotterdam, 10. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Aus Mexiko wird gemeldet: Die Lage in der Hauptstadt Mexiko hat durch die Verhinderung der Zufuhr von Lebensmitteln, die Beschlagnahme der vorhandenen Vorräte und das Abschneiden der Wasserleitung durch Carranza einen äußerst bedrohlichen Charakter angenommen. Das diplomatische Korps, das vor einigen Tagen einstimmig beschloß, die Hauptstadt zu verlassen, hat diese Absicht aufgegeben, anscheinend auf Anregung der Washingtoner Regierung. Inzwischen ist auch die Eisenbahnverbindung mit Mexiko-Stadt unterbrochen, so daß ein Verlassen der Hauptstadt für die Diplomaten und die zahlreichen Ausländer unmöglich wurde. Die Diplomaten eruchten telegraphisch ihre Regierungen um Vorstellungen in Washington, damit von der amerikanischen Regierung Maßnahmen zum Schutze der Ausländer ergriffen werden. Die deutsche Regierung hat ihrem Vertreter in Washington entsprechende Vorstellungen aufgetragen. Inzwischen hat die amerikanische Regierung den geschützten Kreuzer „Tacoma“, den Panzerkreuzer „Washington“ und das Schlachtschiff „Georgia“ bereits nach Veracruz entsandt.



Ehren-Tafel

Regierungsbaumeister Delfeskamp, Direktor der Städtehygiene- und Wasserbauverwaltung, hier, der als Oberleutnant bei einer Eisenbahnkompanie in Polen steht, hat das Eisenerkreuz erhalten.

Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Hauptmann Haase aus Bingen das Eisenerkreuz 1. Klasse verliehen. Die 2. Klasse dieses Ehrenzeichens hatte er bereits kurz nach dem Kriegsausbruch erhalten.

Am 25. Februar fand in Polen den Feldentod fürs Vaterland der Postsekretär Josef Schleifer zu Hadersleben in Schleswig-Holstein, Schwiegerohn des Herrn Georg Winter, Besitzers des bekannten Hotels „Victoria“ zu Schlangenbad.

Anderer Mitteilungen lauten: Eine Mitteilung von Havas an die Presse besagt, daß die Lage in Mexiko als sehr kritisch angesehen wird. Die Verbindungen mit Mexiko sind unterbrochen.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: zum Rittmeister der Oberleutnant der Reserve * Andreae des Drag.-Reg. Nr. 23 (II. Frankfurt a. M.), jetzt bei den Mun.-Kol.-Abt. des 2. Bat. des Inf.-Reg. Nr. 18; zu Oberleutnant die Leutnants der Reserve * Bullrich des Inf.-Reg. Nr. 6 (Neuwied), jetzt bei der Mun.-Kol.-Abt. des 3. Bat. des Inf.-Reg. Nr. 18, * Ehrhard des Feldart.-Reg. Nr. 69 (Rheinl.), jetzt in der Ersatz-Abt. des Reg. * Hodelmann (Weimar) des Inf.-Reg. Nr. 13, jetzt im Inf.-Jug.-Reg. Nr. 13, * Schönberger (Geldern) und * Bremer (Reg.-Feld.) des Feldart.-Reg. Nr. 61, jetzt im Inf.-Feldart.-Reg. Nr. 25; zum Hauptmann der Oberleutnant * v. Sichelwitz d. R. des 2. Garde-Reg. a. B. (Weimar), jetzt beim Ersatz-Bat. des Inf.-Jug.-Reg. Nr. 64; zum Oberleutnant der Leutnant * de Barry d. R. des Drag.-Reg. Nr. 23 (Wiesbaden), jetzt bei den Mun.-Kol.-Abt. des Inf.-Jug.-art.-Reg. Nr. 3.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Die Generalmajor Doering, zuletzt Kommandeur der 9. Infanteriebrigade, v. G. Lasenapp, zuletzt Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade, und v. Gravenitz, zuletzt Kommandeur der 30. vorher der 20. Kavalleriebrigade, sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. März.

40jähriges Dienstjubiläum. Freitag, den 12. ds., feiert der 1. Kasserer der Schlachthof-Verwaltung, Herr Ph. Böhn, sein 40jähriges Dienstjubiläum. 1875 trat er bei den städtischen Wasser- und Lichtwerken in Dienst und verlebte längere Jahre die Geschäfte der Postkasse. 1892 wurde er nach der Schlacht- und Schlachthof-Verwaltung versetzt. Wie in seiner früheren Dienststellung, so hat er sich auch hier durch sein hohes Entgegenkommen viele Freunde erworben. Leider hat jedoch der Krieg seine Jubelfeier sehr beeinflusst, stehen doch 3 Söhne, wovon der älteste seit Ende Oktober vermißt ist und 2 Schwiegeröhne im Feld. Wünschen wir, daß nach dem Kriege doppelte Freude bei ihm einzieht.

Experimentavortrag Bellacini im Kasinoaal. Es ist leicht erklärlich, daß jetzt, während des Krieges, gerade auf dem Gebiete der Physik zahlreiche Vorträge gehalten werden, und daher begreiflich, daß die Besucherzahl manchmal etwas zu wünschenswert übriggelassen ist. Es mag sein, daß die wohlbesetzten Rednerstühle auf dem gestrigen Programme des Herrn Bellacini manchen veranlaßten, fernzubleiben. Sehr mit Unrecht jedoch, wovon sich beim zweiten oder dritten Abend ein jeder überzeugen kann. Es war kein erzählender Vortrag, der durch Versuche erläutert wurde, sondern eine Reihe von blenden Experimenten, die durch wenige Worte eingeleitet und erklärt wurden. Funkentelegraphie, Teledynamik, Testströme, letztere mit einer Spannung von einer Million Volt, wurden in den verschiedenartigsten Wirkungen vorgeführt; ebenso die flüssige Luft in ihrer Gefrier- und Brennwirkung sowie umgekehrt in dynamische Kraft. Versuche mit hohen Temperaturen von 2000 bis 3000 Grad folgten, künstliche Edelsteine wurden hergestellt; alles wohlgeordnet, fest und anschaulich. Die Zuschauer folgten den zweifelhafte Vorfahrungen mit unverminderter Aufmerksamkeit bis zum Schluß, und es ist anzunehmen, daß die nächsten Versuchsabende die Teilnahme der Zuhörerschaft in demselben Maße befriedigen werden.

Aus dem Postverkehr. Im Reichsgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postverkehr Ende Februar 1915 auf 104855 gestiegen. (Zugang im Monat Februar 791.) Auf diesen Postkonten wurden im Februar gebucht 1770,5 Millionen Mark Guthaben und 1764,6 Millionen Mark Verlusten. Verglichen wurden 1982,8 Millionen Mark des Umsatzes bezogen. Das Gesamtgut haben der Kontoinhaber betrug im Februar durchschnittlich 265,1 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 5,2 Millionen Mark umgesetzt.

Reichsversicherungsbank für Angehörige. Im Kriegsjahr 1914 haben sich die Einnahmen der Reichsversicherungsbank für Angehörige auf 129.947.000 M. gegenüber 187.178.000 M. im Kalenderjahr 1913 belaufen. Während die Einnahmen für die ersten 6 Monate Januar bis Juni des Jahres 1914 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 5.933.000 M. oder um 8,8 Proz. gestiegen sind, zeigten die Einnahmen für das zweite Halbjahr 1914 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres einen Rückgang von 18.166.000 M. oder um 18,8 Proz. Gegen die Einnahmen des ersten Halbjahrs 1914 sind die Einnahmen des zweiten Halbjahrs zurückgefallen um 7.093.000 M. — 58.914.000 M. — 28.119.000 M. oder durchschnittlich monatlich um 2.866.500 M. Der Beitragsausfall wurde, wie die „Nordd. Allg. Sta.“ hierzu bemerkt, vor wenigen Monaten auf 5.904.000 M. geschätzt, wenn für sämtliche zur Fälligkeit eintretenden Versicherungen keine Beiträge gezahlt würden. Da im zweiten Halbjahr 1914 gegen das erste Halbjahr nur ein Ausfall von 2.866.500 M. festzustellen ist, so werden offenbar 2.617.500 M. an Beiträgen für die zur Fälligkeit eintretenden Versicherungen von den Arbeitnehmern freiwillig weitergezahlt, denn ein Erlaß dieser Arbeitskräfte scheint nach der Zahl der während der Kriegszeit eingegangenen Aufnahmefarten nicht eingetreten zu sein. Die soziale Fürsorge der Gesamtheit der deutschen Arbeitnehmer für ihre zur Fälligkeit eintretenden Angehörigen erstreckt sich somit nicht nur auf die ersten Kriegsmomente, sondern hat bisher auch bis zum Schluß des Jahres 1914 angehalten. Der Einnahmeausfall

der Reichsversicherungsbank hat sich auch in den Monaten Januar und Februar 1915 nicht ungünstiger gestaltet, als in dem entsprechenden Zeitraum der vorhergehenden Monate.

Für Kraftwagenbesitzer. Vom 15. März ab ist die fernere Benutzung von Kraftwagen und Krafttraktoren auf öffentlichen Wegen und Plätzen von der erneuten Zulassung durch den Kgl. Regierungspräsidenten abhängig gemacht. Wir verweisen auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Polizeipräsidenten im Anzeigenteil.

Reine Sade werden vom Roten Kreuz in größerer Anzahl benötigt. Personen, in deren Haushalt oder Betrieb sich derzeitige überflüssige Behälter befinden, werden dringend gebeten, solche sofort dem Roten Kreuz zu übermitteln und im hiesigen Kreisbureau abzugeben zu lassen.

Verhüteter Eisenbahnunfall. Bei dem am Mittwoch nachmittags 3 Uhr 34 Min. in Wiesbaden fälligen D-Zug Nr. 57 Frankfurt-Wiesbaden wurde durch die große Umsicht und Aufmerksamkeit des Maschinenpersonals ein unabhelfbares Eisenbahnunglück verhütet. Der Zug wurde auf freier Fahrt zwischen Hochheim und Kastel gehalten, weil sich auf dem Uebergang mit offener Schranke bei Kohnheim, Posten Nr. 82, zwei Fuhrwerke in dem Augenblick kreuzten, als der Zug schon in Sicht war. Dem Maschinenführer, der die große Gefahr erkannte, war es möglich, den Schnellzug noch rechtzeitig zu halten, und so ein großes Unheil abzuwenden. Die wohlverdiente und von der Eisenbahnverwaltung festgelegte übliche Belohnung wird wohl in diesem Falle dem Maschinenpersonal zugute kommen, während der fahrlässige Bahnwärter sich auf eine Strafe gefaßt machen muß.

Eine Schweinezählung findet am 15. März im Deutschen Reich statt. Die Zählung beginnt am 15. März früh und muß an demselben Tage beendet sein. Zählarten werden nicht ausgegeben. In die Zählbezirkslisten sind durch die Zähler einzutragen: Namen und Wohnung des Besitzers der Schweine, ferner in Zahlen das Alter und Geschlecht und die Gesamtzahl der Schweine. Das Ergebnis des Eintrags ist von dem Haushaltungsvorkehrer mündlich zu bestätigen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Neu einstudiert geht am Samstag Södermanns vadenes Schauspiel „Das Glück im Winkel“ in Szene. Sonntag Abend wird die neue humorvolle Komödie des Ungarn Gabriel Dregely, „Der aufsteigende Grad“, der auch bei den Wiederholungen so großen Erfolg erzielte, nochmals gegeben und Sonntag Nachmittag gelangt das beliebte Schauspiel „Heimat“ zu halben Preisen zur Aufführung.

Duci von Kerektarto. Was sagt Eugen Hane, der größte Gelber unserer Zeit über Ducu v. Kerektarto? Baden-Baden, den 10. Sept. 1913. Ich höre gestern mit großem Interesse den jungen Ducu v. Kerektarto, einen Künstler, der in der Tat alle Achtung verdient. Gleichsam mit der Geige geboren, verleiht er eine wunderbare Technik mit natürlicher Auffassungsgabe und hervorragendem Temperament. Er braucht in der Tat keinen Lehrer mehr. Sein Leben, sein Beruf und das Publikum werden ihm das Weitere von selbst geben und man kann ihm somit schon jetzt die beste Zukunft prophezeien. Sein durchaus warmes Spiel macht den besten Eindruck, die leichtbeweglichen Finger und seine Vogenführung sind staunenswert, ebenso wie seine ganze Haltung einen angenehmen Eindruck erweckt. Ich möchte hiermit auch demjenigen gratulieren, welcher diesen neuen Stern entdeckt und ausgebildet hat, Eugen Hane.

Mit dem Hauptquartier nach Westen. Der hochinteressante aktuelle Vortrag des Kriegsberichterstatters Heinrich Binder, erregt berechtigtes Interesse. Redner schilderte in seinen hochinteressanten Ausführungen das gewaltige Ringen unserer Heere gegen die der Franzosen und Engländer. Wir schauen im Lichtbild die zäheren Taler der Maas, die Ardennen und den Argonnerwald, in dem jetzt unsere Feldgrauen einen Zoll Bodens dem Feinde abringen müssen. Karten sind in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16, zu haben.

Der Verein der ehemaligen Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Beamten in Rainz gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß die satzungsmäßige Mitgliederversammlung im März 1915 ausfällt.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Steuerverhältnisse. In der letzten Gemeindevorversammlung kam auch der Etat zur Beratung. Nach den Mitteilungen des Bürgermeisters war die finanzielle Lage der Gemeinde von Anfang an recht günstig. Durch den Krieg und die damit verbundenen Steuererhöhungen ist es jedoch unmöglich geworden, im neuen Etat die Einnahmen den Ausgaben gleichzustellen. Eine Erhöhung der Steuerlast ist nicht zweckmäßig, da diese gegenwärtig schon recht hoch sind und auch der Erfolg bei der derzeitigen Wirtschaftslage recht fraglich sei. Die Gemeindevertretung hat deshalb beschlossen, darum zu bitten, daß die Tilgung und Verzinsung der geliehenen Kapitalien für ein Jahr aufgehoben, d. h. um ein Jahr hinausgeschoben wird. So denkt man, über das Kriegsjahr hinauskommen. Da ja die Regierungen den Gemeinden bei der Aufstellung der diesjährigen Etats möglichst entgegenkommen sollen, hofft man hier auch auf die Annahme dieses Vorchlages und unter dieser Voraussetzung wurde der Etat auch genehmigt.

Rassau und Nachbargebiete.

T. Bingen, 10. März. Hindenburg auf dem Rhein. Nun hat die Rheinflotte auch ihren Hindenburg. Der Schiffer Schmitz aus Dinsburg hatte um die Erlaubnis nachgesucht, seinen Anhängelahn „Trinidad“ künftig „von Hindenburg“ zu nennen, was ihm auch genehmigt wurde. Das neu getaufte Fahrzeug befindet sich in vollem Blagenschmuck auf seiner ersten Verfahrts.

Gericht und Rechtsprechung.

Mordprozess Vogt-Heyderich.

In Darmstadt begann Mittwoch früh unter großem Andrang des Publikums vor dem hiesigen Schwurgericht der Mordprozess gegen den Studenten Vogt und die Ehefrau Heyderich wegen Mordes bezw. Mordversuchs und Anstiftung zum Mord gegen den Privatgelehrten Wolfgang Heyderich, den Gemann des einen der Angeklagten, am 16. Mai 1914 und in der Zeit vorher. Verhandlungsleiter ist Landgerichtsrat Dr. Stein. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts Dr. Schwarz wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit auf die Dauer der ganzen Verhandlung ausgeschlossen. Die Vertreter der Presse dürfen jedoch den Verhandlungen beiwo-

nen. Der Angeklagte Vogt, der bis zu seiner Bekanntheit mit der Familie Heyderich in Heidelberg Medizin studierte und ein sehr zurückgezogenes Leben führte, macht bei der Verhandlung einen ruhigen, zuverlässigen Eindruck. Er ist in Uebereinstimmung mit seinen Angaben vor dem Untersuchungsrichter, im wesentlichen gefällig, den Privatgelehrten Heyderich mit Hammerschlägen auf den Kopf getötet und die Leiche mit Spiritus übergossen und angezündet zu haben. Er bekennt aber eine vorgesehene Absicht zum Mord, will vielmehr durch zynische Kenntnisse des Ermordeten über seine Ehefrau, mit der Vogt unter Wissen des Heyderich ein Verhältnis unterhielt, so gereizt worden sein, daß er dem Ermordeten einen Hammer entriß und ihm damit mehrere Schläge auf den Kopf verleihte. Diese Aussage steht mit den Ermittlungen der Untersuchung in Widerspruch, wonach Vogt mit der angeklagten Heyderich geraume Zeit vorher eine ganze Reihe von Mordplänen verabredet hat, die sich auf Tötung durch Gasvergiftung, durch Dienengift, durch Koffer und durch Ertränken bezogen. Vogt will aber, so behauptet er jetzt, kurz vor der eigentlichen Mordtat alle seine Pläne endgültig aufgegeben haben und im Augenblick der Tat nur durch das Verhalten des Ermordeten gereizt worden sein. In seinen Aussagen sucht Vogt zunächst die Mitangeklagte zu entlasten, läßt aber schließlich durchblicken, daß sie ihn zu dieser Tat fortgesetzt aufgereizt habe.

Die Vernehmung der Ehefrau Heyderich läßt einen Blick in eine außerordentlich lange Reihe von Ehekränkungen werfen. Die Angeklagte heiratete Heyderich, nachdem dieser sie verführt hatte. Sie wurde aber bald von ihm geschieden, weil sie mit einem andern Manne Beziehungen unterhielt. Aber auch der Gemann war seiner Gattin nicht treu. Nach der Scheidung lebte die Angeklagte eine Zeitlang mit einem Schriftsteller in Hannover zusammen, verheiratete sich dann aber wieder. Heyderich war inzwischen eine zweite Ehe eingegangen, die durch seine Schuld geschieden wurde, worauf er seine frühere Frau, die Angeklagte wieder ehelichte. Darauf zog Heyderich, der in wechselnden Vermögensverhältnissen in Spanien und der Schweiz gelebt hatte, nach Darmstadt, wo die Ehefrau Heyderich den Studenten Vogt kennen lernte, nebenher aber auch wieder mit einem früheren Geliebten Beziehungen unterhielt. Dem Vogt klagte sie, daß ihr Ehemann sie roh behandelte, und daß sie durch seine Schuld geschlechtlich erkrankt sei. Schließlich entwand durch die Suggestion der Frau bei Vogt der Gedanke, den Heyderich umzubringen. Dieser Vorstoß wurde bei ihm zur fixen Idee, so daß er sogar meinte, dadurch eine „gute Tat“ zu begehen, die er auch vor dem Richter nicht abschwehrt zu bereuen schien. Die Angeklagte Heyderich bekennt bei ihrer Vernehmung jede Kenntnis der Mordpläne Vogts und auch den ihr zur Last gelegten Mordversuch durch Gasvergiftung. Bei der Voruntersuchung hat sie allerdings nicht nur den Mordversuch, sondern auch die Pläne Vogts zugegeben. Sie hat damals sogar eigenhändige längere Schriftsätze verfaßt, die sie jetzt in gewandter und wortreicher Art als nur zugegebene Modalitäten zu erklären versucht; sie blieb auch dabei, als der Untersuchungsrichter Dr. Wolf als Zeuge Aussagen über ihre Bekanntschaft machte. Sie will diese in einem Zustand nervöser Erschöpfung abgegeben haben. Der Untersuchungsrichter Dr. Wolf stellt ihr bei dieser Vernehmung das Zeugnis einer außerordentlich innerlichen Person aus, wie es Hinterliche oft seien. Die Aussagen Vogts hätten dagegen auf ihn durchaus den Eindruck der Wahrheit gemacht. Der Sachverständige Dr. Popp (Frankfurt) stellt fest, daß der Tod Heyderichs nicht durch die Einatmung von Kohlenoxyd infolge des angelegten Brandes entstanden sei, woraus hervorgeht, daß er schon vor dem Auftreten dieser Gase bezw. des Brandes tot gewesen sein muß. Die gestrige Verhandlung kam erst in späterer Abendstunde zum vorläufigen Abschluß. Heute wird die Verhandlung fortgesetzt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Ein Merkblatt für die Ausfuhr.

während des Krieges hat der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten herausgegeben. Das Merkblatt enthält alles für die Ausfuhr von Waren Wissenswertes neben Vordrucken von Anträgen für Erläuterungen, die von Seiten der Exportfirmen abzugeben sind. Anträge auf Ausfuhrbewilligung von Waren, die einem Ausfuhrverbot unterliegen, sind an die „Zentralstelle für Ausfuhrbewilligungen in der Maschinenindustrie“, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3, zu richten; von den Antragstellern werden zur Deckung der Kosten kleine Kostenbeiträge erhoben, die bei 500—1000 M. Wert der Sendung 2 M., bei über 1000 M. Wert 2,50 M. betragen. Die Zentralstelle gibt Anträge für Ausfuhrbewilligungen als Vordrucke ab.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 11. März. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 2, Bullen 2, Färsen und Kühe 75, Kälber 1074, Schafe 184, Schweine 1377. Preise für 1 Zentner: Kälber: feinste Mastkälber Lebendgewicht 60—63 M., Schlachtgewicht 100—105 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber Lebendgewicht 58—60 M., Schlachtgewicht 98—100 M., geringere Mast- und gute Saugkälber Lebendgewicht 50 bis 55 M., Schlachtgewicht 85—93 M. Schafe: Mastlämmer und Mastwämmer Lebendgewicht 48 M., Schlachtgewicht 104 M. Schweine: vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 84—86 M., Schlachtgewicht 108—106 M., vollfleischige unter 80 Kg. Lebendgewicht 76—80 M., Schlachtgewicht 95—100 M., vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 84—86 M., Schlachtgewicht 108—106 M., vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 84—86 M., Schlachtgewicht 108—106 M. — Marktverlauf: Geschäft gut. In Schweinen bleibt Ueberstand.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diebel; für die Anzeigen: Erich Walter; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlag-Anstalt G. m. b. H.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Technikum Wittweida ist ein unter Staatsaufsicht stehendes, höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, sowie von Technikern und Werkmeistern. Obgleich sofort nach Beginn des Krieges eine große Zahl Lehrer und Studierende freiwillig oder gerufen zu den Fahnen eilten, so daß auch hier die Zuhörerzahl zurückging, wird dennoch während des Krieges der Unterricht in allen Abteilungen weitergeführt. Das Sommersemester beginnt am 13. April 1915, und es finden die Aufnahmen für den am 22. März beginnenden, unentgeltlichen Vorkursus von Mitte März an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikums Wittweida (Königsreich Sachsen) abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen Lehr-Fabrikwerkstätten finden Praktikanten zur praktischen Ausbildung Aufnahme.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

nehmen in Wiesbaden **kostenfrei** entgegen und stehen zu jeder Auskunft und Ratertellung gerne zur Verfügung:

Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie, Niederlassung
Wiesbaden
Marcus Berlé & Cie.
Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden
Direktion der Disconto Gesellschaft, Zweigstelle
Wiesbaden 1436

Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden
Gebrüder Krier
Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden
Genossenschaftsbk. f. Hessen-Nassau E. G. m. b. H.
Nassauische Landesbank
Vereinsbank Wiesbaden E. G. m. b. H.
Vorschuss-Verein zu Wiesbaden E. G. m. b. H.

Statt besonderer Anzeige.
Maria Popp
Sanitätsrat Dr. Lande
 Verlobte. 1.3653

Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Februar 1915, betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen (veröffentlicht im Reg.-Anstbl. Nr. 10) ist vom 15. März 1915 ab die fernere Benutzung von Kraftwagen u. Krafttrabern auf öffentlichen Wegen u. Plätzen von der erneuten Zulassung durch den Königlichen Regierungs-Präsidenten abhängig gemacht. Damit verlieren sämtliche Zulassungsbescheinigungen, auf denen folgender Vermerk fehlt:

Auf jederseitigen Widerruf zum Verkehr auch nach dem 14. März 1915 ausgelassen.
 Wiesbaden, den 11. März 1915.
 Der Regierungs-Präsident.

(S. 2.)

bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Die diesen Vermerk nicht enthaltenden Zulassungsbescheinigungen sind nach dem 14. März ds. J. sofort bei der örtlichen Polizei-Verwaltung abzugeben; sie werden bei der Königlichen Regierung aufbewahrt und auf Antrag ausgetauscht, sobald die Bundesratsverordnung außer Kraft gesetzt wird. Kraftfahrzeuge, die ohne erneute Zulassung, d. h. wo in den Zulassungsbescheinigungen der oben erwähnte Vermerk fehlt, auf öffentlichen Wegen und Plätzen nach dem 14. März ds. J. verkehren, werden von den Polizeibehörden eingeschleppt, worauf der Regierungs-Präsident das Fahrverbot ohne Entschädigung als dem Staate verfallen erklären kann. Es wird daher vor der unbedingten Benutzung der nicht ausgelassenen Kraftfahrzeuge gewarnt.

Vom 15. März ds. J. ab werden nur Kraftfahrzeuge zugelassen, die dem öffentlichen Bedürfnis dienen. Es sind dies folgende:

1. die ausschließlich für Benutzung im Dienste des Reichs, eines Bundesstaates oder einer Behörde, der Feuerwehrr, gemeinnützigen Anhalten zur Krankenbeförderung oder zu Rettungszwecken bestimmt sind,

2. die zur Ausübung eines im öffentlichen Interesse liegenden Berufs dienen (Arzte, Tierärzte und dergleichen), sowie Kraftomnibusse und eine beschränkte Anzahl von Kraftdroschken und Mietwagen.

Weiter kann die Zulassung von Kraftfahrzeugen erneuert werden, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe erforderlich ist. Anträge auf Zulassung von Luxus-Kraftwagen sind ausgeschlossen. Anträge auf Neuzulassung von Kraftfahrzeugen können, soweit sie überhaupt zulassungsfähig sind, schon vor dem 15. ds. Mts. gestellt werden. Sie sind schriftlich unter Beifügung der alten Zulassungsbescheinigung bei der Ortspolizeibehörde einzureichen und müssen enthalten: Name und Stand des Eigentümers, Art und Bestimmung des Fahrzeuges, die Nummer des Kennzeichens, sowie die Umstände, welche die weitere Zulassung begründen, worauf sie dem Regierungs-Präsidenten zur Entscheidung weitergerichtet werden.

Schließlich werden die Besitzer von Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen darauf aufmerksam gemacht, daß Duplikate von verlorengegangenen Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen nur noch in außerordentlichen Fällen ausgestellt werden. Es ist daher besondere Sorgfalt in der Aufbewahrung dieser Papiere geboten.

Wiesbaden, den 8. März 1915.

Der Regierungs-Präsident. J. B. von Süssli.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufbeschlagwesens für das 2. Vierteljahr 1915 findet am 29. April statt. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peter S. in Wiesbaden, Adelsstr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldungsform sind beizufügen:

1. der Geburtsort,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bei welchem Falle wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufbeschlagprüfung hat unterzogen hat und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postgebühren.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermine wird dem Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Aufbeschlag ist im Regierungs-Anstbl. von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Anstbl. von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 25. Februar 1915.

Der Regierungs-Präsident. J. B. von Süssli.

Bekanntmachung.

Meine am 13. November 1914 erlassene Verordnung betr. das Verbot der Befriedigung von Privatstrafen vor Aufträgen der Deeresverwaltung (IIIb Nr. 40740/3229) erweitere ich dahin: Die Befriedigung von Privatstrafen unter Zurückstellung von Aufträgen der Deeres- und der Marineverwaltung ist verboten.

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Befehle keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General. General der Infanterie.

ges. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Aus Nr. 40 der Bayer. Staatszeitung vom 18. 2. 1915.

Aus Dankbarkeit zur Veröffentlichung.

Mein 21jähriger Sohn Josef litt jahrelang derartig schwer an epileptischen Anfällen, dass täglich schwere Anfälle eintraten mit andauernder Bewusstlosigkeit, Körperzuckungen und nachfolgender grosser Schwäche. Die Anfälle waren so arg, dass Gedächtnis und Körperkraft zusehends gelitten hatten. Nichts wurde unversucht gelassen zur Heilung dieser hinfälligen Krankheit, jedoch war alles umsonst und hatten wir alle Hoffnung aufgegeben. Da erfuhr ich von meinen Verwandten in Hohenfurch bei Schongau, dass deren 22jährige Tochter, die dasselbe Leiden schon 10 Jahre hatte, geheilt wurde durch die Lautenschläger'sche „Pyrmoor-Bade-Kur“. Wir wendeten diese Kur zuhause an und zu unserer aller grossen Freude wurde mein Sohn so vorzüglich geheilt, dass die Anfälle nun fast ein halbes Jahr nicht mehr aufgetreten sind und derselbe kräftig an Körper und Geist und arbeitsfähig geworden ist. Dies ist mir ein grosser Segen, da mein ältester Sohn im Felde steht. Aus diesem Grunde und weil wir alle Hoffnung auf Heilung wirklich aufgegeben hatten, spreche ich dem Naturheilkundigen Herrn **B. Alfred Lautenschläger, München, Rosental 15**, unseren grössten Dank und Anerkennung öffentlich aus.

Pitzling (Oberbay.), den 17. Februar 1915.
 bei Landsberg a. Lech
Wwe. Regina Ringler und Familie,
 Sägewerksbesitzerin.
 M.538

In unser Handelsregister Abteilung A. Nr. 142 ist bei der Firma Walter Müller in Grenshausen heute folgendes eingetragen worden:
 Der Ehefrau Erich Müller, Frieda geb. Nöhle in Grenshausen ist Procura erteilt.
 Grenshausen, den 8. März 1915.
 Königlich-Kreisgericht Ober-Grenshausen.

Auswärtige Börsen.		New-Yorker Börse.	
Pariser Börse.		New-York, 8. März	
Paris, 9. März	V.E. L.K.	Y.E.	L.K.
4proz. Rente	70.30 70.30	Geld auf 24 Stunden	nom. 1 1/2%
4proz. Italiener	74.00 74.00	do. letztes Darlehen	stetig
4proz. Russ. kons. III	—	Silber-Rullion	50 1/2
4proz. Spanier	—	Ateh. Top. a. Santa Fe	95 1/2
4proz. Türkei (unil.)	—	Baltimore Ohio comm.	95 1/2
Türkische Lote	—	Canada Pacific Shares	158 1/2
Metropolitain	—	Chicago Milwaukee u.	160 1/2
Banque Ottomane	470.00 469.00	do. St. Paul Shares	87 1/2
Rio Tinto	1475 1492	do. Rio Grande com.	22 1/2
Chartered	—	do. do. preferred	25 1/2
Debeers	264.00 261.00	Jillmore Zentral Shares	103 1/2
Castrol	—	Louisville u. Nashville	111 1/2
Goldfields	—	Miss. Kane & Texas com.	10 1/2
Randmines	—	do. do. do. pref.	27 1/2
		Missouri Pacific comm.	11 1/2
		New-York Zentralbahn	83 1/2
		Norfolk u. Western com.	101 1/2
		Northern Pacific comm.	102 1/2
		Reading comm.	144 1/2
		Rock Island Comp. pref.	84 1/2
		Southern Pacific	83 1/2
		do. do. Railway com.	15 1/2
		do. do. do. pref.	49 1/2
		Union-Pacifie comm.	119 1/2
		do. do. do. preferred	120 1/2
		Wabash preferred	16 1/2
		Amalgamated Copper	54 1/2
		Anacosta Copper	26 1/2
		General Electric	144 1/2
		United States Steel Com.	44 1/2

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg



Höchste Temperatur nach C.: -1 niedrigste Temperatur -1
 Barometer: gestern 769.3 mm, heute 762.9 mm.

Voraussichtliche Witterung für 12. März:
 Meist trübe, doch nur kurzweilige leichte Niederschläge; wechliche Winde. Kein Frost mehr.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Erl	2
Waldberg	1	Wibhausen	0
Neufisch	1	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 4.16 heute 4.34
 Bahnpegel: gestern 3.12, heute 2.70.

12. März
 Sonnenaufgang 6.26 | Mondaufgang 5.23
 Sonnenuntergang 5.55 | Monduntergang 1.56



Zimt-Kaffee Tee
 bleibt unerreich

H.133

Vertreter: Hch. Reilmuth, Luisenstrasse 49, Telefon 4158.



J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6
 — Telefon 59 —

Hof-Spediteure des Kaisers Sr. Majestät und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
Umzüge in der Stadt
Uebersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung
 — Kostenanschläge gratis. —

Gelegenheitskauf.

2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig gebräuchte Herrenzimmer-Einrichtungen mit grossen Bücher-schränken, Eichen, geblüht; 2 dergl. Salon-Einrichtungen, 1 weichmattlackiert mit Bronzschrauben, 1 hell. Nial. Kuchbaum; 1 wenig gebrauchtes Käsetisch, 1 großes kompl. Speisezimmer, (Käsetisch ca. 230 cm breit), eine Partie Kuchentische und Sessel zu jedem annehmbarsten Preis zu verkaufen.

B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen
 Friedrichstrasse 34.
 1348

Betrifft: Auktion von Waren pp. vom Belten der Kriegshilfskasse.

Verordnung.
 Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den mir unterstellten Bereich des 18. Armeekorps an:
 Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung der unabhängigen Polizeibehörde Postkarten, sowie überhaupt Waren aller Art, gewerbliche Leistungen oder Darbietungen (auch theatralische und musikalische) mit dem Hinweis darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke beschaffenen Wohltätigkeits-einrichtung bestimmt sei.
 Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder verhältnismässiger Haft bestraft.
 173
 Frankfurt a. M., den 26. Februar 1915.
 154/11
 18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
 Der Kommandierende General. ges.: Freiherr von Gall,
 General der Infanterie.

Druckarbeiten aller Art

für Industrie, Handel und Gewerbe, für den privaten und gesellschaftlichen Verkehr, für Trauerfälle und alle sonstigen Familienereignisse

fertigt bei schneller Bedienung und preiswerter Berechnung

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
 Sükolossstrasse 11 • Fernsprecher 199

Auf Wunsch Besuch eines fachmännischen Vertreters • Muster und Preisberechnungen jederzeit bereitwilligst